



MASKEN— DAS KÜNSTLICHE GESICHT?

PRESSEMITTEILUNG

16. OKTOBER 2022

Neue Ausstellung ab 16. Oktober 2022

MASKEN DAS KÜNSTLICHE GESICHT?

16. September 2022 bis 21. Februar 2022

Leder, Horn, Holz, Knochen, Elfenbein, Bast – die Materialvielfalt afrikanischer Masken ist überwältigend. Geschaffen haben diese kultischen Werke fast immer anonyme Meister. Den Bildhauer Fritz Koenig begeisterte Expressivität und Verarbeitung dieser Kunstwerke; im Laufe seines langen Lebens trug er eine der weltweit bedeutendsten Sammlungen afrikanischer Kunst zusammen. Seine Sammelkriterien: individuelle Überzeugungskraft, handwerkliche Leistung, Formempfinden und materialgerechte Verarbeitung.

Die Sonderausstellung „Masken – Das künstliche Gesicht?“ im KOENIGmuseum zeigt jetzt aus Koenigs Afrika-Sammlung ausschließlich die Masken und setzt diese in Kontext und Dialog mit Werken moderner und zeitgenössischer Künstler.

Fritz Koenig liebte traditionelle afrikanische Kunst. Seit seinem Studienaufenthalt 1951 in Paris sammelte sie der Bildhauer mit dem ihm als Künstler eigenen Kennerblick – vorzugsweise feingeschnittene Preziosen und expressive Objekte, ausdrucksstark in ihrer Gestalt und Materialität. Interessanterweise reflektierte Koenig dies nie in seinen plastischen Arbeiten.

Die Afrika-Sammlung Fritz Koenigs zählt weltweit zu den namhaftesten privaten Kollektionen dieser Art. Viele Exponate wurden bereits bei wichtigen Ausstellungen gezeigt, unter anderem in New York, London und Berlin. Hunderte waren in den „Afrika-Hallen“ seines Wohnsitzes auf dem „Ganslberg“ bei Landshut ausgestellt. Im Jahr 2000 kuratierte und erstellte Koenig selbst die Ausstellung „Mein Afrika“. Im Katalog „Mein Afrika – Die Sammlung Fritz Koenig“ legte der Bildhauer unmissverständlich das Subjektive seines Handelns als Sammler dar: Er verfolge keinen akademisch-wissenschaftlichen Sammelansatz, so der Künstler sinngemäß, sondern bei ihm stehe die pure Lust an der prägnanten Form und am Reiz des Materials im Vordergrund, das die Gestalten schaffende Fantasie herausfordert. Koenigs Interesse gilt allein der Formensprache – mit all dem, was diese uns, ganz ohne kulturgeschichtliches Vorwissen, vermittelt. Er vertraut ganz der gestalthaften Wirkung, zollt den Objekten seinen Respekt als Künstler, lässt ihnen dadurch ihr Geheimnis. Kurz: Es ist ganz und gar die Sammlung eines Künstlers. Damit steht auch die Sammlung von Fritz Koenig wie sein eigens Schaffen klar in der Situation der Jahrtausendwende und ist in gewisser Weise zeithistorisch zu betrachten.

Gezeigt werden Werke aus den Sammlungen Fritz Koenig, Museum Fünf Kontinente, Sammlung Gerhard Müller-Rischart, Sammlung Dany Keller, Sammlung Angèle Etoundi Essamba, Sammlung Antoinette von Saurma, Sammlung Hubertus Hierl, Nana Dix, FLATZ Foundation, Estate Birgit Jürgenssen

Wissenschaftlich-künstlerische Projektleitung und Kuration

Dr. Alexandra v. Arnim
Leiterin KOENIGmuseum

Kuratorin

Antoinette von Saurma

Ausstellungskonzept und Kuration

Miro Craemer

Social Media

Noemi Frattini

Redaktion

Susanne Schäffer

Grafikdesign

Matthias Ammer

Über Fritz Koenig und das KOENIGmuseum

Fritz Koenig gilt als der bedeutendste deutsche Bildhauer der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Einer breiten Öffentlichkeit wurde er durch seine Skulptur „Große Kugelkaryatide New York“ bekannt, die während der Terroranschläge auf das World Trade Center stark beschädigt wurde und heute als Mahnmal von 9/11 in New York wieder aufgestellt ist. Diesem Werk und seiner Geschichte widmete das KOENIGmuseum in Landshut im Jahr 2021 die Ausstellung „9/11 und die Koenig Kugel“.

Das KOENIGmuseum in Landshut beherbergt das Werk und die Sammlungen von Fritz Koenig, die er 1993 in die Fritz-und-Maria-Koenig-Stiftung eingebracht hat. Damit sorgte er nicht nur für eine weitere Präsenz seiner Skulpturen, vielfältigen Arbeiten und Werke seiner eigenen Sammlung, sondern schuf eine Grundlage für die Begegnungen mit künstlerischer Weltsicht und Ausformulierung.

Eintritt frei!

Öffnungszeiten:

Dienstag mit Sonntag von 10.00 bis 17.00 Uhr

Weitere Informationen:

Dr. Alexandra v. Arnim
Leiterin KOENIGmuseum

Telefon +49 871 89021
Mobil +49 15115398530
alexandra.arnim@landshut.de

Umgang mit Sammlungsgut aus kolonialen Kontexten

„Der Umgang mit Sammlungsgut aus kolonialen Kontexten erfordert einen von Respekt, Verantwortung und Sensibilität geprägten Dialog mit Herkunftsgesellschaften und anderen Interessenvertreter*innen.“ Dieser Einleitung entsprechend bietet der Leitfaden „Umgang mit Sammlungsgut aus kolonialen Kontexten“, herausgegeben vom Deutschen Museumsbund e.V., Fassung 2021, Hilfestellung für die Praxis.

Das KOENIGmuseum nimmt die politischen Forderungen im Umgang mit Themen der Provenienzforschung, Transparenz und Kooperation sehr ernst. Die Basis ist proaktive Bearbeitung, transparente Darstellung und der erkennbare Wille zur aktiven Auseinandersetzung mit der Kolonialgeschichte und dem kolonialen Erbe. Sowohl in den Ausstellungen als auch in den Kunstvermittlungsangeboten des KOENIGmuseums geht es um eine respektvolle, zielführende und nachhaltige Auseinandersetzung mit kolonialen Kontexten. Indem Fotos der Ausstellungsexponate auf der Webseite gezeigt werden, beteiligt sich das Museum an der Open-Access-Strategie, durch Digitalisierung die online-Zugänglichkeit für Herkunftsgesellschaften zu ermöglichen und somit den transparenten Dialog und Wissenstransfer zu fördern. Weil zu vielen afrikanischen Objekten der Sammlung von Fritz Koenig keine Informationen vorliegen, soll hier entsprechend der Vorgabe des Leitfadens des Deutschen Museumsbundes dokumentiert werden.

Provenienzforschung ist kein abgeschlossenes Klärungsverfahren, es sollte vielmehr als Forschungsprozess verstanden werden, der auf Grund von Lücken in der Dokumentation oder der weitergegebenen Informationen nur vorläufige Ergebnisse liefern kann. Aus diesem heutigen Verständnis heraus verfolgt das KOENIGmuseum seine Aufgabe, die Sammlung von Fritz Koenig zu präsentieren, aber zugleich Ansatzpunkte zur Reflektion und persönlichen Auseinandersetzung mit Fritz Koenig als Sammler – hier mehr mit dem Hintergrund seines Schaffens – zu vermitteln. In dieser Ausstellung wird ein kuratorisches Konzept entsprechend der Vorgaben des Deutschen Museumsbundes zum Thema „Umgang mit Sammlungsgut aus kolonialen Kontexten“ etabliert.

africaonlinemuseum.org

Das Online Museum wurde von Afro Project e.V. und African Ceremonies Inc. erstellt.

African Ceremonies Inc. wurde 2004 von Carol Beckwith und Angela Fisher gegründet mit der Intention, die Stärke, Essenz und Kreativität afrikanischer Kulturen für die Geschichte der Menschheit und für die Bildung zukünftiger Generationen zu bewahren.

Carol Beckwith und Angela Fisher fotografieren seit über 45 Jahren die Rituale und Zeremonien Afrikas, bereisen 46 afrikanische Länder und besuchen mehr als 150 ethnische Gruppen. Sie gelten als die bekanntesten Fotografen im Bereich afrikanischer Kulturtraditionen. Über 40 % der von ihnen fotografierten Rituale und Zeremonien existieren heute nicht mehr.

Das Werk der beiden Forscherinnen umfasst unter anderem 17 Bücher. Ihre Fotografien wurden in internationalen Magazinen wie National Geographics veröffentlicht und sind in Ausstellungen in Museen und Galerien weltweit zu sehen. Neben ihrem fotografischen Werk, das inzwischen mehr als eine halbe Million Fotografien und Negative umfasst, haben sie auch eine Reihe von Filmen produziert.

Ihr Doppelband „African Ceremonies“, eine panafrikanische Studie über Rituale und Übergänge von der Geburt zum Tod, gewann den „Award of Excellence“ der Vereinten Nationen für „Vision und Verständnis der Rolle kultureller Traditionen im Streben nach Weltfrieden“.

Die jüngste Veröffentlichung, African Twilight: The Vanishing Rituals and Ceremonies of the African Continent (2018), ist eine 15-jährige Studie, die den Zyklus von Carol und Angelas African Ceremonies-Reihe abschließt. Dieser 872-seitige Doppelband dringt tiefer als je zuvor in einige der unzugänglichsten Winkel des Kontinents vor und zeichnet Zeremonien auf, die in der Außenwelt selten zu sehen waren. Während der Pandemie widmeten Angela und Carol ihre Zeit dem Aufbau des Africa Online Museum in Zusammenarbeit mit dem Würzburger Afro Project e.V. für Studenten und Liebhaber von Afrika weltweit.

Für die Ausstellung „Masken – Das künstliche Gesicht“ im KOENIGmuseum wurden acht Künstlerinnen und Künstler ausgewählt, deren Arbeitsgrundlage afrikanische Masken oder eine Weiterentwicklung dieser Thematik ist.

NANA DIX

1962 in München geboren
1984-86 Studium Industrial-Design Studium FH München
1986-89 Kunstgeschichte an der LMU, München

Die Künstlerin lebt und arbeitet in München. Nana Dix zeigt Papierarbeiten, Collagen und Übermalungen. In ihren Collagen kombiniert sie Seiten von Hochglanzmagazinen aus der schönen Welt des Scheins mit alten Familienfotos, Katalogseiten und Fragmenten aus alten Büchern. Übermalungen verfremden die Bilder und setzen sie in einen neuen Kontext. Ihre Arbeiten zeichnen sich dadurch aus, dass sie unsere gewohnte Bildrezeption immer wieder in Frage stellen. Die oft kleinformatischen und zu Serien gruppierten Collagen und Monotypien von Nana Dix lassen hinter dem auf den ersten Blick Erfassbaren nicht nur eine, sondern viele sich gegenseitig überlagernde Deutungs- und Bedeutungsschichten hindurchschimmern.

Nana Dix haben afrikanische Masken schon seit ihrer Kindheit fasziniert und interessiert. Da auch ihr Großvater und Vater Sammlungen davon hatten ist sie sozusagen damit groß geworden. Das Archaische und Mystische der Masken und Plastiken hatte auf sie oft eine magische Wirkung. In ihrer künstlerischen Arbeit finden sich oft Masken oder auch das Spiel damit. Masken, die verdecken oder entlarven, aus einem alten Kontext einen neuen entstehen lassen, durchziehen, oft in Serien angeordnet, ihr Schaffen seit Beginn ihrer künstlerischen Tätigkeit. Die Maske als Synonym für die Verwandlung und die Möglichkeit der Veränderung, Seinszustände zu verlassen um sich in andere zu begeben...



Nana Dix, Elefant Man
Collage, rote Tinte, 2005

BIRGIT JÜRGENSSEN

1949 Wien - 2003 Wien, österreichische Fotografin und Zeichnerin
1967 bis 1971 Studium an der Hochschule für Angewandte Kunst, Wien
1980 als Lehrbeauftragte in der Meisterklasse Maria Lassnig an der Hochschule für angewandte Kunst.

1982 begann Jürgenssen ihre Lehrtätigkeit in der Meisterklasse von Arnulf Rainer an der Akademie der bildenden Künste Wien. Sie initiierte und etablierte den Unterricht für das Fach Fotografie und unterrichtete 20 Jahre.

Birgit Jürgenssen zählt neben Valie Export und Maria Lassnig zur künstlerischen Avantgarde der 1970er Jahre in Österreich. Generationen nachfolgender Künstler und Künstlerinnen weltweit wurden von ihrem Schaffen als Künstlerin, Lehrende und Beobachterin kultureller und sozialer Konditionen wesentlich beeinflusst. An kunsthistorische Traditionen wie z.B. den Surrealismus oder die Antike anknüpfend, entwickelte sie ein eigenständiges und vielgestaltiges Œuvre, das neben einem großen Fundus an Zeichnungen und Fotografien auch Skulpturen, Objekte, Videos und kollaborative Projekte umfasst.

Aus der Beschäftigung mit der eigenen Körperlichkeit heraus spürte Jürgenssen immer wieder auch den Beziehungen zwischen Mensch, Tier und Pflanze nach und erschuf in metamorphischen Anordnungen poetische Zwischenwesen, die unsere begrifflichen Grenzen aufzulösen scheinen.



Birgit Jürgenssen, Hörst du das Gras wachsen
Collage, 1968
Estate Birgit Jürgenssen

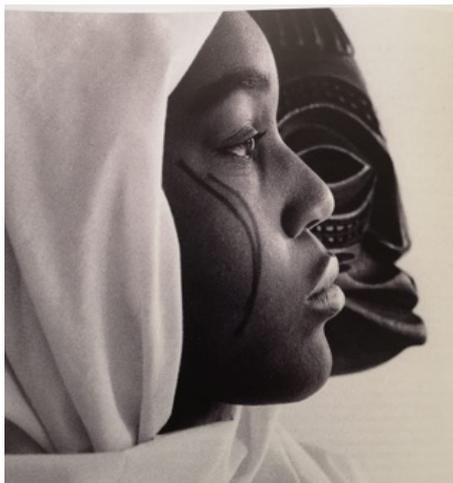
ANGÈLE ETOUNDI ESSAMBA

„1962 in Douala, Kamerun, geboren, kam Essamba als Zehnjährige nach Paris und verbrachte dort ihre Schulzeit. Danach führte der Weg in die Niederlande, wo sie eine Ausbildung an der Photo Academy of Amsterdam absolvierte. Diese Stadt ist noch heute Essambas Wirkungszentrum. Ihre Arbeiten sind eine Rückbesinnung auf Afrika, genauer gesagt auf die Frauen Afrikas. Inszenierte, aber auch alltägliche Situationen verwendet die Fotografin, Filmemacherin und Poetin für ihre Darstellung von Frauen, die eine besondere Art von Identität ausstrahlen und mithilfe eindrücklicher Ästhetik eine Vision des zeitgenössischen Afrika transportieren.“

Essamba verknüpft ihre Werke mit Weltbildern und Philosophien, sensibilisiert die Betrachter für menschliche Grundfragen. Sie reduziert das Themenspektrum ihrer Fotoarbeiten bewusst auf drei Begriffe: Stolz, Stärke und Selbstbewusstsein. Masken, Schleier oder Körperverhüllungen tauchen bei den von ihr porträtierten Frauen immer wieder auf. Doch Masken und Stoffe verbergen ihre Trägerinnen nicht, sondern lassen sie vielmehr betont sichtbar werden. Sie wirken wie Akzente auf einem Körper oder einem Gesicht und unterstützen die vom Betrachter wahrnehmbare Ausstrahlung des dargestellten Menschen. Obwohl digital fotografiert und nur ausnahmsweise nachbearbeitet, wirken Essambas Bilder nicht selten wie gemalt, entwickeln eine Prächtigkeit, die man sonst nur von Gemälden zu kennen glaubt. Mit Beigaben wie Kalebassen, bunten Stoffen oder traditionellen afrikanischen Masken wirken die Arrangements nicht selten wie natürliche Stillleben – höchst lebendige allerdings. Denn gerade Masken dienen als Schnittstellen zwischen dem Einzelnen und der Gemeinschaft, dem Innen und Außen. Masken sind Sinnbild für das, was man vor der Welt verbergen und was man offenbaren möchte..“

Ausstellungstext aus „Töchter des Lebens. Daughters of Life. Fotografien von Angèle Etoundi Essamba“. Museum Fünf Kontinente, München, 23.3.2018 - 01.7.2018

Mehr als 200 Ausstellungen seit 1985 belegen die hohe Kreativität und internationale Anerkennung von Angèle Etoundi Essamba. Die Münchner Schau im Museum Fünf Kontinente ließ eine Reihe von Exponaten aus der Afrika-Sammlung des Museums Fünf Kontinente mit Essambas Werken in Dialog treten.



Angèle Etoundi Essamba, Esprit 2
Fotografie, 1985
Dipond, Plexiglas
Leihgabe der Künstlerin

FLATZ

1952 in Dornbirn, Vorarlberg, Österreich, als Wolfgang Flatz geboren. Der sich selbst FLATZ nennende Künstler und Teilnehmer an der documenta IX (1992) lebt und arbeitet in München. Er wurde mit provokanten und oft riskanten Stücken und Performances, in denen er seinen eigenen Körper schonungslos als Material benutzte, international bekannt. In dem 2009 eröffneten FLATZ Museum in Dornbirn werden neben der Dauerausstellung mit Schlüsselarbeiten des Künstlers aus den Werkjahren 1975 bis 1999 auch regelmäßig Wechselausstellungen internationaler Kunstschaaffender mit dem Schwerpunkt Fotokunst präsentiert.

2018 schuf FLATZ im Rahmen einer Kooperation mit Getzner Textil Arbeiten für seine Ausstellung „Global Culture Transfer“. Das mittelständische Unternehmen aus Bludenz, Vorarlberg, liefert jährlich rund 20 Millionen Meter hochwertigen Damaststoff in 16 westafrikanische Staaten. In seinen aus dieser Kooperation geschaffenen Werken reflektiert FLATZ künstlerisch das Funktionieren des heutigen globalen Handels- und Warentransfers. Der Künstler: „Es wird hier keine Hochtechnologie von der Ersten in die Dritte Welt verkauft, nein, es handelt sich um hochqualitative, industriell hergestellte, edle Stoffe aus Damast, die die Muster und Farbvorlieben sowie stammesgeschichtlichen Bezüge der Abnehmer wiedergeben und Rückschlüsse zu den jeweiligen ethnischen Kulturregionen und deren Herkunftsländer ermöglichen“, so FLATZ. Insofern sei dies ein klassischer Kulturtransfer, betont der Künstler.

Die Ausstellung „Masken – Das künstliche Gesicht?“ zeigt Werke aus FLATZ' Werkreihen „Masken“ und „Faces“. Afrikanische Masken, die das Textilunternehmen Getzner als Gastgeschenke erhalten hat, werden vom Künstler, auf vom Unternehmen produzierten Damaststoffen, in edlen Holzrahmen präsentiert. Damit ist „Masken“ die konsequente Weiterentwicklung von „Global Culture Transfer“. Die Masken erfahren weitere Transfers und werden zusätzlich inhaltlich aufgeladen. FLATZ hat die Masken bewusst mit dem Handy fotografiert. Dadurch transferiert er sie von der analogen in die virtuelle Welt. Durch das digitale Bearbeiten der Maskenabbildungen entwickelt der Künstler in der Serie „Faces“ einen malerisch anmutenden Zugang, der nicht zuletzt durch den Bildträger Leinwand verstärkt wird und gleichzeitig die Schnittstellen von Fotografie und Malerei auslotet. Die traditionellen Kultmasken bleiben als Motiv erkennbar, die grobe Pixelung und die grelle, plakative Bearbeitung des Hintergrunds verorten sie in einem neuen, digitalen Kontext. Sie präsentieren sich in neuer ausdrucksstarker Lebendigkeit und Tiefe, ohne die Konnotation mit der ursprünglichen Materialität und Funktion. „Sie entwickeln eine eigene, stark expressive und emotionale Aussagekraft“, so FLATZ.



FLATZ, FACES
Pigment auf Leinwand, Keilrahmen, 2018
Flatz Foundation

ROMUALD HAZOUË

Geboren 1962, lebt und arbeitet in Porto-Novo, Benin.

Die Arbeiten von Romuald Hazoumè meditieren ausgedehnt über das komplexe Geflecht von Abhängigkeitsverhältnissen, das seine Heimat Benin von jeher bis in die Gegenwart mit den Netzwerken des globalen Marktes verbindet. Hazoumè wurde zuerst bekannt durch eine Serie skulpturaler Arbeiten mit dem Titel Masques Bidons (Benzinkanister-Masken, 1987). Sie verweisen formal auf rituelle afrikanische Masken, die die europäischen Avantgarden des 20. Jahrhunderts stark beeinflusst haben. Hergestellt sind Hazoumès Arbeiten aus in Benin allgegenwärtigen Plastikkanistern, in denen alles transportiert wird: vom Trinkwasser bis zu nigerianischem Schwarzmarktbenzin.

Romuald Hazoumè: „Ich möchte zunächst eines klar stellen: Ich habe nie Masken gemacht. Ich habe Arbeiten realisiert, denen manche Leute nur formal begegnen können, indem sie darin einfach Masken sehen. Aber hinter diesen Werken steckt ein Bild der Gesellschaft, in der wir leben, einer Gesellschaft also, die Tag für Tag etwas von ihrer Tradition einbüßt. Ich stamme aus einem Kulturkreis, der traditionelle Masken herstellt. In der Tat sind diese die besten Träger unserer Kultur und ihres Reichtums an kultischen Handlungen. Das ist aber der westlichen Welt wohl bekannt. Heute stellen sich uns alltägliche Probleme, die es zu lösen, ständige Fragen, die es zu beantworten gilt. Meine Arbeiten sind Ansätze von Antworten darauf.“

Aus dem Ausstellungskatalog der Städtischen Galerie Ingolstadt: „Africa Remix. Vor-Sicht, 1999: Romuald Hazoumè“



Romuald Hazoumè, Kpakpanin 1995
Kanmister, Haare
Leihgabe Dany Keller Galerie

ANTOINETTE von SAURMA

1960 in Windhoek, Namibia, geboren

1981 National Diploma of Fine Art, Johannesburg

2014/20216 Meisterstudium bei Jorinde Voigt, Akademie der Bildenden Künste, München

Die Künstlerin lebt und arbeitet in München und Südafrika.

Antoinette von Saurma verbrachte ihre Kindheit auf einer Farm in Namibia, das bis zum Ersten Weltkrieg deutsche Kolonie war. Die damit verbundenen gesellschaftlich-kulturellen Folgen sind bis heute spürbar und ein zentrales Thema im Schaffen der in München lebenden Künstlerin. In ihrem 2020 begonnenen Maskenzyklus befasst sich von Saurma mit den kultischen Bedeutungsebenen der durch historische afrikanische Masken dargestellten Tiere und Lebewesen. Sie adaptiert die abstrahierende Formensprache ihrer Motive durch die Reduktion von Form und Farbe, um so eine Vorstellung von der ihnen innewohnenden spirituellen Kraft zu vermitteln.

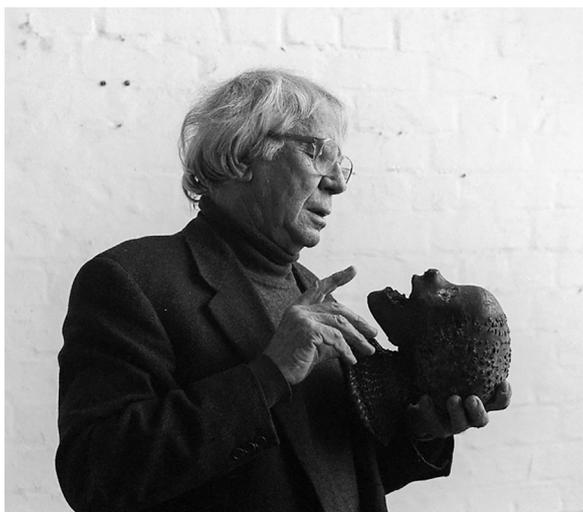


Antoinette von Saurma,
Südafrika Recherche
2019/2020
Gouache/Papier
Gezeichnet in der Sammlung
Gerhardt Swart, Anthony Harris

HUBERTUS HIERL

Geboren 1940 in Regensburg – aufgewachsen in Niederleierndorf
Gymnasium und Studium in Regensburg
seit 1980 Herausgeber und Autor
Hubertus Hierl lebt in Landshut.

Beschäftigung mit der Fotografie seit dem 14. Lebensjahr. Das Haupt-
interesse gilt der Life-Fotografie. Damals wie heute stehen Menschen im
Mittelpunkt der fotografischen Arbeit – heute sind es vor allem Künstler-
persönlichkeiten wie Fritz Koenig, die Hubertus Hierl mit der Kamera
beobachtet und begleitet.



**Hubertus Hierl, Fritz Koenig mit einer Aufsatzmaske,
Schädel der Ejagham, Nigeria** Fotografie, Ganslberg
Februar 2000

DAGMAR DAMEK

1944 geboren in Brieg
Studium der Kunst- und Literaturgeschichte an der Sorbonne/Paris
Studium der Kunstgeschichte und Darstellende Kunst in Mainz
1967-1970 Studium an der Hochschule für Fernsehen u. Film, München
Damek wuchs als Tochter eines Architekten in Augsburg auf.

Dagmar Dameks Film „Fritz Koenig und seine Welt“ (BR 1974) porträ-
tiert Fritz Koenig, sein Oeuvre sowie sein Leben auf dem Ganslberg.
Der Film zeigt Fritz Koenig, die Helmmaske von den Bissagos-Inseln,
Guinea-Bissau tragend und steht als Ausgangspunkt der Ausstellung
„Masken – Das künstliche Gesicht“.
Der Sprachgebrauch entspricht dem Stand von 1974 und inkludiert
dementsprechend Wording, das in dem aktuellen Sprachgebrauch nicht
mehr verwendet wird.



Dagmar Damek
Fritz Koenig und seine Welt BR 1974